

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wegpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 20 Pfg., bei unfernter Zustellung monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlgeb. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. A. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Jippner, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insener: Die einseitige Garmannzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inzeraten: Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tageweise.

Nr. 300.

Donnerstag, den 27. Dezember 1917.

56. Jahrgang.

Wir befinden uns im letzten Kriegswinter,

das darf man wohl mit Sicherheit annehmen. Die Ereignisse drängen unsere Feinde zu einem baldigen Frieden, den hoffentlich das erste Vierteljahr 1918 bringen wird. Niemand wird in dieser entscheidenden Zeitspanne auf sein gewohntes Blatt verzichten wollen. Es ergeht daher an unsere Bezüher die Bitte, die Bestellung auf das

„Weilburger Tageblatt“

für das erste Vierteljahr 1918 sogleich zu erneuern, damit Unregelmäßigkeiten in der Weiterlieferung vermieden werden.

Verlag des „Weilburger Tageblatt“.

Vor einem Jahr.

27. Dezember 1916. Im Sommesdogen und an der flandrischen Front lebte die Kampfaktivität wieder auf. Einzelne Abschnitte lagen zeitweilig unter starkem Feuer. — In der großen Durchbruchschlacht in der Ostwalachei wurde der endgültige Sieg errungen. Der schon an den Vortagen geworfene Gegner wurde durch starke Massenstöße sich selbst zu verschaffen. Bei seinem Zurückweichen wurde er verfolgt, neu angelegte Stellungen wurden überannt und über Rinnicul-Sarat hinaus wurde vorgezogen. Die Gefangenenzahl stieg auf über 10000. Eiligt herangezogene Truppen Sacharows sollten die Niederlage noch in letzter Stunde abwenden, konnten aber das Schicksal der Schlacht nicht aufhalten. Mit der Bezwingung der Rinnicul-Sarat-Voran-Stellung war wiederum ein gewaltiger Schritt in der Eroberung Rumaniens vorwärts gemacht. — In Frankreich wurde der Wechsel im Oberkommando offiziell bekannt gegeben. Marshall Joffre trat in den Ruhestand, ein Opfer des Mißerfolges der englisch-französischen Sommeroffensive, General Nivelle blieb an der Spitze der Armeen in Frankreich und General Sarrail erhielt den Oberbefehl in Saloniki.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. M. B. C.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Frau Lydia sah nicht ohne einige Regungen des Neides und des Mißvergnügens, daß die Gräfin diesem jungen, unerfahrenen Geschöpf gegenüber einen ganz anderen Ton anschlug, als sie ihn auch heute wieder für sie hatte. Da war nichts von Hochmut oder von gnädiger Herablassung zu spüren. Sie plauderte mit diesem halben Kinde herzlich und ungezwungen wie mit ihresgleichen. Sie ging mit bewunderungswürdigem Feingefühl auf alle die tausend kleinen Dinge ein, von denen sie mit Recht annahm, daß sie ihren Schilling auf der Schwelle des neuen Lebens am meisten interessierten müßten. Und als sich die Besucherinnen nach Verlauf einer rasch verfliegenen Stunde verabschiedeten, war es nicht anders, als hätten längst die innigsten Beziehungen zwischen der alten Gräfin und ihrer jungen Bekannten bestanden.

Edith strahlte vor Entzücken, als sie ihrem Pflegevater über den Verlauf des Besuches berichtete, und nun mit einemmal sah sie die ihr aufgewungene Veränderung in einem ganz anderen Lichte. Die Gräfin hatte alle ihre Bedenken mit dem überlegenen Lächeln der weltklugen Frau zu zerstreuen gewußt. Sie hatte ihr gesagt, daß sie das Leben der vornehmen Gesellschaft nicht nach dem beurteilen dürfe, was sie etwa in schlechten Romanen davon gelesen oder was man ihr im Pensionat davon erzählt hatte.

Sie werden da dieselben Menschen finden wie in anderen Kreisen — gute und weniger gute, kluge und einfältige, aber Sie werden nicht in Gefahr sein, von der Schleichheit oder der Dummheit peinlich verletzt zu werden. Denn eine durch Tradition und gute Erziehung erworbene strenge Selbstdisziplin hindert alle diese Leute, sich ihren Instinkten gemäß zu geben. Nur der kann über den Wert der äußlichen Formen geringfügig lächeln, der noch nicht Gelegenheit gehabt hat, ihn aus eigener Er-

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Dez. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungsgeschichten lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten auf.

Gesteigertes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Maasufer an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen südlich vom Doiran-See scheiterte.

In der Struma-Ebene rege Vorfeldtätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Asiago und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Col del Rosso und die östlich und westlich anschließenden Höhen erfüllt.

Bisher wurden mehr als 6000 Gefangene eingebracht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Kaiser bei Verdun.

Berlin, 24. Dez. (W. B.) Der Kaiser besuchte am 21. Dezember die Nordfront von Verdun. Er kam nicht wie so oft im Kriege, um frisch aus der Schlacht kommende Divisionen zu begrüßen, sondern um der gesamten Verdunarmee den Dank des Vaterlandes für die schweren Kämpfe im Sommer und Herbst zu bringen. Von einer allgemeinen Auffstellung war abgesehen, um den Truppen die wohlverdiente Ruhezeit nicht durch einen weiten Anmarsch zu kürzen. Der Kaiser wurde zunächst durch den Kronprinzen auf dem Gebiet der alten Kronprinzennearmee empfangen. Er bestieg dem Oberbefehlshaber General v. Gallwitz den Schwarzen Adlerorden an und überreichte dem Chef des Generalstabs der Armee den Orden Pour le Mérite. Sodann trat der Kaiser eine dreistündige Rundfahrt östlich der Maas an. Abordnungen der zu beiden Seiten der Bahn liegenden Truppenverbände waren an verschiedenen Punkten der langen Strecke aufgestellt. Die in Ortsunterkünften lagernden Truppen harrten innerhalb ihrer Quartiere des Kaisers. Sämtliche Waffengattungen: Infanterie, Feld- und Fußartillerie, Flieger, Kavallerie, Scharfschützen, Minenwerferkompagnien, Pioniere, Feldbahntruppen, Kraft-

fahrer, Sanitätskorps, Telegraphentruppen und Kolonnen waren vertreten. Die Offiziere hatten sich mit Weihnachtsbäumen und Girlanden festlich geschmückt. Die Kompagnien traten zwanglos vor ihren Quartieren an, manchmal dampfte die Feldküche hinter den salutarischen Krieger. Der Kaiser begrüßte die Kommandeure und fuhr jedesmal trotz der grimmigen Kälte im offenen Wagen. An zwei Stellen der Route Nationale waren geschlossene Verbände zur Befichtigung aufgestellt. Hier beklundwünschte der Kaiser besonders die ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften und richtete an die versammelten Offiziere warme Worte des Dankes. „Ohne die stillen, heldenmütigen Kämpfer an der Westfront“, führte der Kaiser aus, „wäre niemals die ungeheure Entfaltung der deutschen Streitkräfte im Osten und in Italien möglich geworden. Der Krieger im Westen hat entgegengesetzt seinen Leib hingehalten, damit die Kampfbilder an der Dina und am Isonzo von Sieg zu Sieg führen konnten. Die furchtbaren Kämpfe auf den blutigen Höhen 304 und 344 und am Waizeng sind nicht umsonst gewesen. Eine neue Grundlage für die Kriegsführung ist geschaffen.“ Der Kaiser schloß die beim Oberbefehlshaber und besuchte anschließend ein Armeelazarett. Jeder der verwundeten Armeekämpfer wurde von dem von Bett zu Bett schreitenden Monarchen mit unermüdlicher Güte gefragt, mit dem Eisernen Kreuz oder einem Erinnerungsblatt bedacht. Der Kaiser, der den anstrengenden Tag ohne das geringste Zeichen der Abspannung durchführte, begab sich um 4 Uhr ins Hauptquartier des Kronprinzen.

Die Entscheidung im Westen.

Aber einen Frieden mit England bemerkt die „Wesische Zeitung“, daß dieser erst in Frage komme, wenn England eine entscheidende militärische Niederlage erlitten habe. Diese Entscheidung könne nur an der Westfront fallen und sei in kurzer Frist zu erwarten.

Der Kampf zur See.

Berlin, 24. Dezember. (W. B. Amtlich.) In den Fischen, im Kanal und in der Fischen See wurden durch unsere 11 Boote 4 Dampfer und das englische Fischschiff „Hervard“ vernichtet. Einer der versenkten Dampfer wurde aus einem durch kleinere Kreuzer, Zerstörer und bewaffnete Fischdampfer stark gesichert, und daher vermutlich besonders wertvollen Geleitzug herausgeschossen. Unter den vernichteten Dampfern befanden sich die englischen beladenen Dampfer „Rephedbia“ und „Rygal Wall“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 24. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Im englischen Kanal und an der Ostküste Englands wurden durch unsere Unterseeboote lediglich 23 000 B.-A.-G.

die lediglich dazu dienen sollte, die Ausgaben für Ediths Ausstattung und die um ihrerwillen gebotenen gesellschaftlichen Veranstaltungen zu bestreiten.

Die Möglichkeit, daß Frau Lydia Brief an den Rechtsanwalt Krüger die Veranlassung dazu gegeben haben könnte, war vollständig ausgeschlossen; denn dieser Brief konnte sich nach gar nicht in seinen Händen befinden haben. Und auch die letzten Befragungen nach dieser Richtung hin mußten überdies aus dem Herzen des Justizrats schwinden, als er nach Verlauf einiger Wochen das Schreiben seiner Frau mit einigen höflichen Begleitworten unersoffnet zurückgab. Auch er erbrach den Umschlag nicht, sondern überließ den Brief so, wie er war, den Flammen. Denn er wollte nicht dadurch, daß er ihn seiner Frau zurückgab, die Gespenster jener schrecklichen Tage heraufbeschwören — jener Tage, von denen er sich immer wieder einzureden suchte, daß er sie über kurz oder lang vergessen werde, und deren Erinnerung sich doch immer wieder zwischen ihn und Lydia stellte, sooft er auch versuchte, sich ihr mit der alten Freundschaft zu nähern.

Allerdings gab es zu solchen Versuchen jetzt immer weniger Anlaß und Gelegenheit. Denn die Justizrätin war durch die Sorge um Edith fast über ihre Kraft in Anspruch genommen, und sie widmete sich dieser Sorge mit einem nahe an Selbstaufopferung grenzenden Eifer.

Wie vor ihrer Wiederverheiratung, verbrachte sie ganze Tage in den Werkstätten der Damenschneider und der Putzmacherinnen. Sie setzte eine belästigte Miene auf, sobald die Gräfin ihr dies oder jenes abnehmen wollte, und sie hatte endlich die Genugtuung, eine Ausrichtung zusammengebracht zu haben, die nach der lächelnd geäußerten Ansicht der alten Dame nicht nur für einen Berliner Gesellschaftswinter, sondern für deren fünf vollkommen ausgereicht hätte.

Die Wohnung war zwar in der Hauptsache mit gemieteten und aus der Villa herbeigeschafften Möbeln ausgestattet worden, da der Justizrat auf das bestmögliche erklärt hatte, daß er sie nach Erfüllung der ihm auferlegten Verpflichtungen keinesfalls beibehalten werde. Aber

14. Kapitel.

Eine junge Fürstentochter hätte für ihre erste Gesellschaftskampagne kaum reicher ausgestattet werden können, als das verwaltete Kind des Diamantenkönigs. Am Tage nach Ediths erstem Besuch bei der Gräfin Reiberg war dem Justizrat bei einem Berliner Banthause eine weitere Summe von hunderttausend Mark angewiesen worden,

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große Seeschiffe, die im Atlantik trotz starker feindlicher Gegenwirkung vernichtet wurden, sowie ein bemanneter englischer Dampfer von Aussehen und der Größe des Dampfers „Norwegian“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Drei englische Torpedobootszerstörer torpediert. Von Holland, 23. Dez. (W. B.) Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Drei englische Torpedobootszerstörer sind in der Nähe des Maasleuchtschiffes torpediert worden. Einzelheiten fehlen.

Die Friedensverhandlungen.

Die Eröffnungssitzung.

Brest Litowsk, 22. Dez. (W. B.) Staatssekretär von Bülow ist mit seiner Begleitung gestern hier eingetroffen. Gleichzeitig traf die bulgarische Delegation ein. Der Staatssekretär hatte Gelegenheit, noch am Abend mit den Vertretern des Bundes und den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Um 4 Uhr nachmittags sind in Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Es hatten sich hierzu folgende Vertreter eingefunden:

Von deutscher Seite Staatssekretär v. Bülow, Gesandter v. Rosenberg, Delegationssekretär v. Hüh, General Hoffmann und Major Brindmann.

Von österreichisch-ungarischer Seite Minister des Äußern Graf Czernin, Vizepräsident v. Merz, Gesandter v. Wiesner, Delegationssekretär Graf Colloredo, Delegationssekretär Graf Czaki, Feldmarschallleutnant v. Eschleritz, Oberleutnant Polony und Major v. Gläse.

Von bulgarischer Seite Justizminister Popow, Gesandter v. Rosen, Gesandter Stojanowitsch, Oberst Gantschew und Delegationssekretär Dr. Anostassoff.

Von türkischer Seite Minister des Äußern Ahmed Nessim Bey, Vizepräsident Ibrahim Hakkı Pascha, Unterstaatssekretär Mehmed Hilmi Bey und General der Kavallerie Hakkı Pascha.

Von russischer Seite A. A. Jefe, A. D. Remenow, Frau M. A. Wigenko, M. G. Pokrowsky, A. M. Korachan, M. A. Subinskiy, M. P. Weltmann, Oberst Pawlowitsch, Admiral W. M. Altsater, General Sawolko, Oberst Fokke, Oberst Jepsit, Hauptmann Lipsky.

Prinz Leopold von Bayern begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Bundes und Russlands mit einer Ansprache, in der er unter Hinweis auf den glücklichen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zureichenden Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst bald zu einem alle Völker beglückenden Frieden führen könnten.

Hierauf lud Prinz Leopold den ersten türkischen Vertreter Ibrahim Hakkı Pascha ein, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen. Hakkı Pascha, der den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Verhandlungen mit den besten Wünschen für deren gedeihlichen Verlauf. Er schlug hierauf vor, daß Staatssekretär v. Bülow als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehmen, welchem Antrage einstimmig zugestimmt wurde. Staatssekretär v. Bülow übernahm nunmehr den Vorsitz und hielt folgende Ansprache: „Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe und für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluß der Versammlung bei der heutigen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des russischen Volkes zusammentreffen, um dem Kriege ein Ende zu machen und den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Russland und den vier vertretenen Mächten wiederherzustellen. Nach der Lage der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument bei den jetzt begonnenen Beratungen herzustellen. Was wir vorschwebt, ist die Festlegung der wichtigsten Grundzüge

und Bedingungen, unter denen ein friedlicher und freundschaftlicher Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann, und die Beratung der besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen Völker wieder zu helfen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geiste vorzüglicher Menschlichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen Rechnung tragen einerseits dem historischen Gegebenen und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen sein von jenen großen Zeitgedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammengetroffen sind.

Ich darf es als glückverheißenden Umstand ansehen, daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festes beginnen, welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die Verheißung: „Frieden auf Erden denen, die guten Willens sind,“ gegeben hat und ich darf in die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsch eintreten, daß unsere Arbeiten einen raschen und gedeihlichen Fortgang nehmen möchten.“

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden hierauf folgende Beschlüsse gefaßt: Rangordnungsfragen werden nach der alphabetischen Liste der vertretenen Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlungen alternieren die ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die deutsche, die bulgarische, die russische, die türkische und die französische Sprache.

Fragen, die nur einzelne der beteiligten Mächte interessieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen zwischen diesen bilden.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf der erste russische Vertreter in langer Rede die Grundlagen des russischen Friedensprogramms, die sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrates und der russischen Bauernversammlungen decken. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten. Das Ergebnis dieser Prüfung wird den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

Die russischen Vorschläge.

Petersburg, 24. Dez. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Am Samstag den 22. fand um 4 Uhr die erste Sitzung der Friedensunterhändler statt, die vom Präsidenten eröffnet wurde. Deutschland ist vertreten durch den Staatssekretär v. Bülow, Österreich-Ungarn durch den Minister des Äußern Graf Czernin, die Türkei durch den Minister des Äußern Ahmed Nessim Bey, Bulgarien durch den Justizminister Popow. Staatssekretär von Bülow schlug vor, daß jede Abordnung der Reihe nach den Vorsitz führe. Unsere Delegierten waren für die Öffentlichkeit der Sitzung und des Rechtes der Veröffentlichung des Protokolls und erreichten dies. Die russische Delegation ist der Ansicht, daß die Entscheidungen in gleicher Weise für alle unmittelbaren Friedensgrundzüge, die in den einstimmig vom russischen Bauernrat angenommenen Friedensgrundzügen zum Ausdruck gebracht sind, gelten sollen. Die russischen Delegierten schlugen sechs Punkte als Grundlagen für die Friedensverhandlungen vor:

1. Es wird keine Gebietsveränderung von während des Krieges eroberten Gebieten zugelassen. Die Truppen in den besetzten Gebieten werden diese baldigst räumen.
2. Unverrückbare Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit der Völker wie sie im gegenwärtigen Kriege bekannt geworden ist.
3. Den verschiedenen Nationalitäten, die vor dem Kriege nicht politisch unabhängig waren, sind die Möglichkeiten gewährleistet, über die Frage einer Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Staate frei zu wählen oder

vielleicht nützlicher werden als die Tugendbäume, die bei jeder Gelegenheit, die sie einem erweisen sollen, so viele Bedeutlichkeiten haben, daß schließlich gar nichts herauskommt. Wir haben schon allerlei Pläne ausgedacht, und du wirst vielleicht eines Tages eine große Liebererfahrung erleben. Daß du mir den Reichtum meiner kleinen Pflanzenschwester so lieblos verschwiegen hast, kann ich dir noch immer nicht recht verzeihen, liebe Mama! Aber wenn du nur des Berprechens eingedenk bleibst, das du mir vor meiner Abreise gegeben, so kann noch alles gut werden. Ich kann dir schon heute verraten, daß Edith bei meinen Zukunftsplänen die Hauptrolle spielt. Aber es wäre vorzeitig, schon heute etwas Weiteres darüber zu sagen.

Wenn du mal ein paar hundert Mark übrig hast, die du mir schicken kannst, so darfst du versichert sein, daß sie immer zur rechten Zeit kommen. Ich lebe keineswegs im Leberfluß, und es ist hier ein verdammt teures Wasser. Was mir die Großmutter meines Herrn Gemahls bewilligt, reicht kaum für die Fröstung des nassen Lebens; von dem Vergnügen gar nicht zu reden. Und ganz ohne ein bißchen Vergnügen kann ein Mensch in meinen Jahren und von meinem Temperament doch schließlich nicht auskommen. Ich denke, das wirst du selbst einsehen. Und eine Kleinigkeit sollte von dem verschwenderischen Luxus, in dem ihr dahinglebt, doch auch für den armen Verbannten abfallen.“

Wie gerne hätte Frau Lydia seinen Wunsch erfüllt! Aber sie besaß dachstuhlhaft nicht mehr als ein kleines Taschengeld, da alle Rechnungen durch die Hände ihres Mannes gingen. Und nach ihren schrecklichen Erfahrungen fehlte ihr der Mut, ihn aufs neue durch irgendein schwindelhaftes Mandat zu hintergehen. Sie fühlte, daß zwischen ihr und ihm jetzt alles auf des Meisters Schneide stand, und daß er ihr einen noch massigen Betrag gewiß nicht verzeihen würde.

Darum hatte sie ihrem Sohne mit einer wahrheitsgetreuen Schilderung ihrer beengten Lage geantwortet und hatte ihn mit den beweglichsten Worten angefleht, sich brav zu halten und keine neuen Torheiten zu begehen. Auch vor dem Freunde, von dem er ihr ge-

durch eine Abstimmung über die nationale Unabhängigkeit zu entscheiden. Die Volksabstimmung muß unter vollständiger Freiheit aller Einwohner des betreffenden Gebietes, darunter der geflüchteten Auswanderer vor sich gehen.

4. In Gebieten, die von verschiedenen Nationalitäten bewohnt sind, werden die Rechte der Minderheiten durch Sonderrechte gewährleistet werden.

5. Kein kriegführendes Land zahlt eine Kriegsschuldigung. Was die bereits gezahlten Kriegskosten betrifft, so werden sie zurückerstattet. Was die Entschädigung von Privatpersonen betrifft, so werden besondere Summen aufgebracht werden durch proportionale Zahlung aller kriegführenden Länder.

6. Die kolonialen Fragen werden gelöst, indem man dabei die Punkte 1—4 anwendet.

Die russische Delegation hält es für unerträglich, daß die Freiheit der kleinen Nationen durch eine stärkere Nation vergewaltigt werde, was durch wirtschaftliche Boykottierung, durch die Unterwerfung eines Landes, durch Auserlegung von Handelsverträgen und zahlreichen Sonderbestimmungen, die die Handelsfreiheit eines dritten Landes behindern, ferner durch Seeblockade geschehen kann. — Nach der Erklärung sagte Staatssekretär v. Bülow, daß die anderen Delegationen eine Unterbrechung zur Beratung der Antwort wünschten. Man stimmte dem zu. Die Sitzung wurde bis morgen nachmittag 4 Uhr unterbrochen.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 24. Dez. (W. B. Amlich) Die gewaltigen Angriffe unserer Feinde an der Westfront sind gescheitert! Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorbereitungen umfassender Art, trotz allergrößten Munitionsaufwandes waren alle Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das zähe Durchhalten und die unerschütterliche Tapferkeit unserer todesmutigen Truppen an der Front konnte dies aber neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und allem sonstigen Kriegsgut. Dafür sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden Meinen und des Herkes Dank. Zielbewusste, strengste Pflichterfüllung jedes einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten und mit einer schaffensfreudigen, erfindungsreichen Industrie — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Wägen Sie sich auch in der rechtzeitigen Bereitstellung eines kriegsmäßig vorgebildeten Ersatzes der Fürsorge für unsere Verwundeten und in der Verteilung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet. So vertraue ich darauf, daß Mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zum Nutzen von Heer und Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Endsieg beitragen wird.

Großes Hauptquartier, 24. Dez. 1917.

Wilhelm.

An den Kriegsminister

Das Verräterschiff.

Röln, 25. Dez. (H.) Zum Übergang des österreichisch-ungarischen Torpedoboots Nr. 11 zu den Italienern stellt eine neue Anfrage der Deutschradikalen an den Bundesverteidigungsminister folgenden Brief eines auf dem Boote befindlichen österreichisch-deutschen Maschinisten an seinen Vater mit, den wir der „Röln. Stg.“ entnehmen: Unter der vorwiegend aus Tschechen und Italienern bestehenden Besatzung des Torpedoboots Nr. 11 das zum Feinde überging und sich zur italienischen Flotte meldete, befanden sich neben zwei österreichischen Offizieren vier deutsche Maschinenmeister. Die Offiziere wurden auf Deck überfallen und gefesselt, die Maschinenmeister versahen, ohne das zu wissen, so lange ihren Dienst, bis sie in Ancona als Gefangene an Bord geführt wurden.

schrieben, hatte sie ihn gewarnt, obwohl sie wenig Zuversicht besaß, daß er solchen Warnungen jetzt mehr Gehör schenken würde, als er früher getan. Was seine Anspielungen auf Edith betraf, so hatte sie es allerdings nicht über sich gewonnen, ihm jede Hoffnung zu nehmen. Lebten diese törichten Hoffnungen doch auch noch in ihrem eigenen Herzen fort, so wenig sie auch insdane war, sich eine Vorstellung von der Möglichkeit ihrer Erfüllung zu machen.

Frau Lydia konnte ja zunächst weiter nichts tun, als mit Argusaugen über den Beziehungen wachen, die sich möglicherweise zwischen Edith und irgendeinem jungen Manne anspannen konnten. Und nach dieser Richtung hin war sie allerdings entschlossen, es weder an der nötigen Wachsamkeit noch an energischen Bemühungen zur Verhinderung irgendeiner ernstlichen Liebschaft fehlen zu lassen.

Nach dem Willen der Gräfin Rechberg sollte Ediths Einführung in die Gesellschaft in ihrem eigenen Hause erfolgen, und sie veranstaltete ihr erstes Ballfest darum in diesem Jahre früher, als es sonst ihre Gewohnheit gewesen war. Edith hatte über all den Vorbereitungen allgemach schon Geschmack an der Sache gewonnen und sah dem bedeutsamen Abend mit gespanntem und freudigen Erwartungen entgegen, wie es wohl auch jedes andere glückliche und lebensfreudige junge Mädchen an ihrer Stelle getan hätte.

Die Justizgräfin hatte alles aufgeboten, was in ihren Kräften stand, um ihr Pflegerdächlein zu schmücken, und Edith sah denn auch in ihrem weißen Ballkleide so reizend aus, daß sie wahrlich nicht zu fürchten brauchte, ihr erstes gesellschaftliches Auftreten könnte mit einem Mißerfolg enden. Als sie mit ihren Pflegerinnen vor allen

anderen Gästen in dem palastartig ausgestatteten Hause der Gräfin Rechberg eintrat, konnte sich die alte Dame nicht genug tun in Anerkennung des Glanzes und der Bewunderung für ihre junge Schutzbefohlene. Und lächelnd sagte sie:

„Sie sehen wahrhaftig aus wie eine kleine Braut,

es bedurfte für die notwendigen Ergänzungen wie für die künstlerische Ausschmückung der Räume doch immerhin so vieler Anschaffungen, daß damit der Rest von Frau Lydias verfügbarer Zeit vollkommen ausgefüllt wurde, und daß ihr für die Zwiesprache mit dem Gatten weniger Ruhe blieb denn je zuvor. Sicherlich empfand sie das als eine Wohltat, seitdem sie sich mehr und mehr zu der Erkenntnis hatte bequemen müssen, daß auf eine Wiederherstellung des alten herzlichen und innigen Verhältnisses nicht mehr zu hoffen sei. Sie bedurfte deshalb der betäubenden Zerstreuung, und sie bedurfte ihrer auch noch deshalb, weil in jeder ruhigen Minute die Angst und die Sorge um ihren fernen Sohn aufs neue in ihrem Herzen erwachte.

Rolf hatte ihr bald nach seiner Ankunft in Neuport einen langen Brief geschrieben, der wohl voller Bitterkeiten gegen seinen Stiefvater gewesen war, aber doch nicht eigentlich mutlos und verzweifelt ausgesehen hatte. Nur sein Schluß hatte Frau Lydia lebhaft beunruhigt und beunruhigte sie noch immer, sobald sie sich seiner erinnerte. Denn da hatte der junge Verbannte geschrieben:

„Selbstverständlich muß ich mir vorläufig den Anschein geben, auf die wohlwollenden Absichten meines lieben Mannes einzugehen. Und schon die Erfahrungen der ersten Tage haben mich gelehrt, daß es eine keineswegs leichte Aufgabe sein wird, die Komödie eine Zeitlang mit leidlichem Anstand durchzuführen. Aber ich werde es schon fertigbringen, zumal ich auf der Ueberfahrt — einer schauerhaften Ueberfahrt in der dritten Klasse — die Bekanntschaft eines wirklich reizenden Menschen gemacht habe, an den ich mich sogleich in herzlicher Freundschaft angeschlossen habe, und von dem ich mir für meine nächste Zukunft die größten Vorteile verspreche. Daß er irgend was auf dem Reichholz zu haben scheint und die Fahrt über den Ozean wohl auch nicht ganz freiwillig unternommen hat, unterliegt für mich keinem Zweifel; aber es ändert nichts an meiner Wertschätzung seiner Vorzüge. Solche Leute können einem unter Umständen

Sarrail abberufen.

Paris, 24. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Auf Grund von Erwägungen allgemeiner Art hat die Regierung beschlossen, den General Sarrail im Oberbefehl der verbündeten Armeen der Ostarmee durch den General Guillaumat zu ersetzen. Sarrail, der mit ersten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und der große Dienste leistete, wird, sobald es die Umstände gestatten, eine neue Stellung erhalten. General Guillaumat trifft Samstag in Saloniki ein.

Solales.

Weilburg, 27. Dezember.

„O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ Unter diesem Zeichen stand auch die am Freitagabend im Saale des „Deutschen Hauses“ stattgefundene Weihnachtsfeier für die Verwundeten vom Vereinslazarett Weilburg. Beim Lichterglanz des Weihnachtsbaums wurde die schöne Feier mit dem „Hindenburg-Marsch“ von Schillern des Gymnasiums eröffnet. Weithin und feierlich erklang der Chor vom Vortrage „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, dem die Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Herr Geh. Reg.-Rat Leg begrüßte. Alle erschienenen auf herzlichste, insbesondere die pflegebefehlenden verwundeten und tranken feldgrauen Kameraden vom Vereinslazarett Weilburg. Aus besonderer Dankbarkeit an sie habe es sich das Kreiskomitee auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen wollen, den feldgrauen Kameraden zu dem bei alt und jung beliebtesten Weihnachtsfeste eine besondere Freude zu bereiten. Als wir vor einem Jahr an gleicher Stelle die Weihnachtsfeier mit den Feldgrauen begingen, waren wir voll froher Hoffnung über das kurz vorher von Seiner Majestät dem Kaiser erfolgte Friedensangebot an unsere Feinde. Aber voll Hoffnung wurde es zurückgewiesen und weiter gekämpft. Heute können wir mutig behaupten: „Der gegenwärtige Stand Deutschlands ist glänzender denn je; darum „Ehre sei Gott in der Höhe“, ihm wollen wir danken für den Beistand durch alle Kämpfe hindurch. Und wenn wir jetzt an der Schwelle eines neuen Jahres wieder voll froher Hoffnung stehen, durch den Waffenstillstand im Osten, die glänzenden Stellungen in Italien und im Westen, so sollten wir als erste Deutsche doch müßig sein in unseren Hoffnungen. Waffenstillstand sei noch kein Friede. Deshalb wollten wir weiter kämpfen und zusammenstehen bis ein echter, und so Gott will, deutscher Friede erkämpft sei. Das wolle Gott! Erhebend erklang hierauf das allgemeine Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“, dann das Weihnachtslied: „Es fängt sich an zu heben und zu steigen“ von Karl Reineck, vorgetragen von Frau Käthe Weich, folgte. Mit ihrem herrlichen und stimmlich weichen Vortrag hat sie wohl viele Zuhörer auf die Weihnachtsfeier dankbar vorbereitet und echte Weihnachtsstimmung erlitten, wofür sie reichen Beifall erhielt. „O du frohliche, o du selige“ folgte wieder als allgemeines Lied. Nun wurden wir von einem Duett „Ich harre des Herrn“ von Mendelssohn, gesungen von Frau Käthe Weich und Frau Käthe Weich geb. Jung, überrascht. Zwei klangoollen Stimmen gaben wirklich ihr Bestes, um die Weihnachtsfeier zu erhöhen. Vortrag und Lied war so schön, daß die Anerkennung gar nicht ausbleiben konnte. Mit dem nun folgenden Weihnachtslied „Ehre sei Gott in der Höhe“ leitete der Vortragschor in feierlicher Weise zur eigentlichen Befragung für die Verwundeten über. Jeder Kamerad wurde durch einen Zeller voll Gaben beschenkt. Und wie am Weihnachtsfest die Kinder, so kam auch hier helle und dankbare Freude zum Ausdruck für die Mühe und Arbeit die sich die Helferinnen vom Roten Kreuz und besonders Herr Weich um das Gelingen der Weihnachtsfeier gemacht haben. Soweit es möglich war, wurde allen einzelnen Wünschen Rechnung getragen, wodurch größte Freude hervorgerufen wurde. Nun folgte ein einfaches Abendessen. Frohliche, freundliche Weihnachtsstimmung hatte unsere feldgrauen Kameraden ergriffen.

mein liebes Kind! Schöner können Sie auch an Ihrem Hochzeitstage nicht sein. Und ich glaube, das ist das beste Kompliment, das man einer jungen Dame machen kann.“

Edith, die über und über rot geworden war, wehrte mit einem verlegenen Lachen ab.

„Über ich will ja gar nicht wie eine Braut aussehen! Das ist das Letzte, woran ich denke. Wenn es nach meinen Wünschen geht, werde ich überhaupt niemals heiraten und mir immer, immer meine köstliche Mädchenfreizeit bewahren.“

„Ein sehr vernünftiger Vorschlag, mein Liebling! Und ich bin ja auch sehr überzeugt, daß Sie diesem Vorschlag treu bleiben werden, solange — nun, solange, bis eben der Rechte kommt.“

Aber es hatte nicht den Anschein, als ob der Rechte schon an diesem Abend zur Stelle sei. Unter den jungen Offizieren und Diplomaten, die alsbald in beträchtlicher Zahl die gräflichen Salons zu füllen begannen, waren gewiß viele schöne Männer von bester Bildung, Liebenswürdigkeit, und Edith, deren Tanzpartner sich im Handumdrehen gefüllt hatte, verhielt sich durchaus nicht schroff abweisend gegen die jungen Herren, die ihr alsbald nach allen Regeln der Kunst den Hof zu machen begannen. Sie hatte eine entzückend unbefangene und natürliche Art, die Schmeicheleien hinzunehmen, die ihr gesendet wurden; aber sie war dabei so weit entfernt von jeglicher Koterie, daß man bald darüber einig war, nie ein unschuldigeres und bezaubernderes Kind in den Gemächern einer jungen Dame gesehen zu haben, wie sie. Es fiel ihr nicht ein, dem einen Tänzer vor dem andern den Vorzug zu geben. Sie behandelte alle mit derselben Freundlichkeit, und sie hatte eine so eigene Art, bei jedem fächernden Wort mit einem Blick verständnisvollen Erstaunens die schönen Augen aufzuschlagen, daß niemand sich diese Freundlichkeit zu seinen Gunsten zu denken wagen konnte. Da das gräfliche Ehepaar durch die Blüten der Gastgeber zu sehr in Anspruch genommen war, um sich der jungen Debutantin ausschließlich widmen

für die musikalische Unterhaltung sorgten Mitglieder der Symphoniekapelle. Einem allgemeinen Lied und Musikvortrag folgte ein Gedicht „Friede“, vorgetragen von Frau Käthe Weich. Auch dieser würdige Vortrag dürfte bei der Weihnachtsfeier kaum seinen Zweck verfehlt haben. Hierauf brachte der Vortragschor einig und überzeugungsvoll ein Vaterlandslied und ein Volkslied, dem Musik- und Einzelvorträge folgten. Besonders erwähnenswert ist noch das von Frau Stabsarzt Haenisch vorgetragene Gedicht „Neben Gwilttern“ von Prinz Emil von Schaumburg-Lothe, das mit dankbarer Anerkennung belohnt wurde. Dann gedachte Herr Bürgermeister Rarthaus unseres obersten Kriegsherrn in ganz besonderen Worten der Anerkennung und hat, allen Dank in den Ruf zusammenzufassen: „Er. Majestät unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II. Hurra!“ Stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Nun wechselten Musik- und Gesangsvorträge in bunter Reihe. Sogar der „Schlittenhahnenhumor“ hat auch hier für allerlei Kurzweile gesorgt. Ein Feldgrauer sprach sodann im Namen der Verwundeten den Dank aus für die herrliche Aufnahme in Weilburg sowie für die heutige Weihnachtsfeier. Nur zu schnell geht, mußte man den lieben Platz wieder verlassen. Zum Schluß dankte Herr Bürgermeister Rarthaus allen denjenigen, die in so vortrefflicher Weise zu dem schönen Gelingen der diesjährigen Weihnachtsfeier für unsere Verwundeten beigetragen haben.

Vom 25. 12. ab fallen die Urlauberschnellzüge 123 Rier ab 6.40 vorm. Berlin Friedr.-Str. an 11.30 nachts und A. 124 Berlin Friedr.-Str. ab 7.02 vorm., Rier an 11.43 nachts, sowie die D-Büge 125 Rier ab 4.28 nachm., Berlin Friedr.-Str. an 9.50 vorm. und D. 126 Berlin Fr.-Str. ab 7.00 nachm., Rier an 12.54 nachm. vorübergehend aus. Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Rgl. Eisenbahn-Direktion im Anzeigenteil unseres Blattes.

+ Hinterbliebenen-Pflege. Von hochherziger Seite ist dem Erzbataillon Jäger-Regiments von Gersdorff (Ruch) Nr. 80 zum Weihnachtsfest ein größerer Betrag für hilfsbedürftige Hinterbliebene der Gefallenen des Jäger-Regiments Nr. 80 und der Truppenteile, für welche das Erzbataillon Erstattungsanteil ist, überwiesen worden. Richtigkeiten können ihre Gesuche durch die Ortsbehörden, ihrem Inhalt nach bestätigt und unterstempelt, möglichst bald, spätestens aber bis zum 10. Januar an das Erzbataillon gelangen lassen.

Bermühtes.

* Die z. 24. Dez. gestern Abend 10 Uhr wurde die hiesige Bürgerwehr durch eine mächtige Feuersäule in Schrecken versetzt. Das Anwesen Gensch (Puggeschäft) in der Wilhelmstraße stand in hellen Flammen. Da infolge des Frostes die Wände sehr erdrosselt waren konnte nicht verhindert werden, daß das Haus abbrannte und auch ein großer Teil der Weinhandlung des niederbrennte. Der Schaden ist beträchtlich.

* Gießen, 24. Dez. Aus einem Güterwagen, der während dieser Tage zur Verbesserung auf dem Bahnhof dahier stand, wurden während dieser Zeit gegen 600 Kilo Konsumgüter im Werte von über 3000 Mark gestohlen. Aus einem anderen Güterwagen, der von Kassel über Gießen nach Ried lief, wurden 60 Paar Militär-Bergstiefel herausgeholt. In beiden Fällen ist über die Täter nichts bekannt.

* Frankfurt, 23. Dez. Die Kriegsgesellschaft für Obstwein hat jetzt den Ausschank des Apfelweins freigegeben. Obwohl aber die Gesellschaft Höchstpreise festgesetzt hat, so richtet sich doch kaum einer der Wirte danach und verkauft den Schoppen, wie ihm beliebt und seiner jeweiligen Gewissenhaftigkeit entspricht. Die Preise schwanken zwischen 20 und 40 Pf. Auch die Festsetzung örtlicher Höchstpreise wird wohl kaum etwas an der verschiedenen Preisen ändern. Geld spielt eben ja keine Rolle und für den richtigen Apfelweingehalten, der so lange, lange seinen Schoppen entbehren mußte, ist es recht nicht.

zu können, und da dem Justizrat die meisten der anwesenden Personen ebenso fremd waren wie seiner Gattin, hatte die Gräfin ihren Schilling der besonderen Obhut eines alten Freundes, des weihenartigen Barons Rüttinghaus anvertraut, und er unterzog sich seiner angenehmen Aufgabe mit einem sehr begreiflichen Eifer und Vergnügen. Die tausend, oft sehr naiven Fragen, die Edith an ihn zu richten hatte, wenn sie nach der Beendigung eines Tanzes zu ihm zurückkehrte, belustigten ihn aufs Höchste, und er war immer bereit, sie aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen und seiner erstaunlichen Personkenntnis erschöpfend zu beantworten.

Der Ball, auf dem es sehr heiter und angeregt zugeging, war schon ziemlich weit vorgeschritten, als Edith die am Arme des Barons promenierte, plötzlich mit einem unwillkürlichen Druck ihrer zierlichen Finger fragte: „Der Offizier, der da drüben in der Tür des Speisimmers steht — wer ist das?“

Rüttinghaus folgte mit den Augen der leichten Bewegung ihres Kopfchens und sagte:

„Das ist der Oberleutnant von Höningsfeld, mein gnädigstes Fräulein! Vielleicht haben Sie seinen Namen schon gehört, denn er ist auf dem besten Wege, einer unserer erfolgreichsten Herrenreiter zu werden. An Schneid und Berwegenheit nimmt es schon jetzt kaum einer mit ihm auf.“

Da lachte Edith hell auf, und die Freude strahlte ihr aus den Augen.

„Habe ich mir's doch gleich gedacht, daß es Koto sein müßte!“ rief sie ganz laut. „Die Ähnlichkeit ist ja nicht zu verkennen.“

„Koto?“ fragte der Baron erstaunt. „Sie kennen ihn also bereits?“

Lachend schüttelte seine hübsche Begleiterin den Kopf. „Nein, ich sehe ihn zum erstenmal in meinem Leben. Aber seine Schwester ist meine liebste Freundin. Wir waren zusammen in der Pension, und sie hat mir so viel von ihm erzählt, daß es ebenso gut ist, als ob ich ihn schon seit Jahren kenne. Ach, bitte, lieber Herr

* Auzig, 22. Dez. (W. B.) Nachdem gestern Abend in den Austria-Schacht durch einen Aufschacht frische Luft eingepumpt war, die die Wetter entfernte, gelang es, bis zu den verunglückten 28 Bergleuten vorzudringen, doch waren sie bereits tot. Ihre Lage beweist, daß die Verunglückten versucht hatten, durch den Aufschacht zu entkommen, doch hatte die glühende Einbruchsstelle derartig Rauch und Gas entwickelt, daß die Arbeiter nicht mehr hindurchkommen und den Aufschacht nicht mehr erreichen konnten. Heute früh waren alle Verunglückten, bei denen Wiederbelebungsversuche vergeblich waren, geborgen.

* Shepherdsville (Kentucky), 22. Dez. (W. B.) Reuter. Vorgestern Abend ist ein Personenzug der Louisville-Nashville-Eisenbahn mit einem Lokalbahnzug zusammengestoßen. 67 Personen wurden getötet und 60 verwundet.

Zeile Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 25. Dez. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der flandrischen Front, am Va Dasse-Kanal und südwestlich von Cambrai lebte die Gefechtsaktivität vorübergehend auf. Zu beiden Seiten der Maas, am Hartmannsweilerkopf und im Thanner Tal war die Feueraktivität zu einzelnen Tagesständen gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Hebster Feuerkampf hielt tagsüber zwischen Asiago und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen und ein Vorstoß am Monte Vertice wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 9000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das südöstlich von Ypern, bei Neuvres und Marcoing vorübergehend zunahm. Erkundungsvorstöße französischer Abteilungen südlich von Juvincourt scheiterten in unserer Feuer und im Nahkampf.

Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas gesteigerte Feuer ließ gestern nach.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nirgends besondere Ereignisse.

Italienische Front.

Nach starker Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Paris, 25. Dez. (W. B.) Englische Flieger bewarfen am gestrigen Weihnachtsabend die offene Stadt Mannheim mit Bomben. 2 Personen wurden getötet und 10 bis 12 verletzt, darunter keine Militärpersonen, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Niedergehen gezwungen, die Insassen wurden gefangen genommen.

Stuttgart, 26. Dez. Generalleutnant Gröner ist an die Spitze eines Korps gestellt worden. Zu Beginn des Krieges war dieser General noch Oberst. Er

Baron, lassen Sie uns zu ihm hinübergehen! Ich brenne vor Verlangen, ihn zu begrüßen.“

„Das dürfte sich doch nicht gut machen lassen, meine Gnädigste“, wehrte er väterlich ihrem Ungehum. „Aber wenn Ihnen so viel daran liegt, mit dem jungen Herrn zu reden, werde ich ihn bestimmen, sich Ihnen vorstellen zu lassen. Vielleicht haben Sie die Güte, hier auf meine Wiederkehr zu warten.“

„Ja, ja, aber machen Sie recht schnell! Und sorgen Sie, daß er Ihnen nicht entwischt. Es ist wirklich ganz köstlich, daß ich ihm zufällig hier begegnen muß.“

Mit einem leisen Kopfschütteln schied sich der Baron an, ihren Auftrag auszuführen. Die Unbefangenheit dieses Kindes ging wirklich bis hart an die Grenze des Möglichen, und er würde der Gräfin nachher doch einen Wink geben, gut auf sie zu achten.

Der Oberleutnant, der die Uniform eines in der Provinz garnisonierenden Dragoner-Regiments trug, machte ein ziemlich verwundertes Gesicht, als der Baron ihm den Wunsch aussprach, ihn einer unter seinem besonderen Schutze stehenden jungen Dame vorzustellen.

„Wenn es sein kann, Berehrtester, möchte ich gehoramt bitten, es mir zu ersparen“, sagte er offenherzig. „Sie bin für alle noch bevorstehenden Tänze reichlich besetzt, und habe auch für die Extratouren so viele moralische Verpflichtungen, daß ich kaum weiß, wie ich es anfangen soll, ihnen gerecht zu werden.“

„Ja, das wird Ihnen leider alles nichts helfen, lieber Freund“, lachte der andere. „Die Dame selbst hat nämlich den Wunsch ausgesprochen, Sie kennenzulernen.“

„Ach, das wäre allerdings etwas anderes“, meinte der Dragoner ohne sonderliche Freude. „Darf ich mich vielleicht erkundigen, wer diese so überaus gültige Dame ist?“

(Fortsetzung folgt.)

leitete damals das Feldisenbahnwesen, trat dann im Herbst 1916 an die Spitze des Kriegsamts und übernahm im Herbst 1917 eine Division. Ein ganz außergewöhnlicher, in der deutschen Armee noch nicht dagewesener Aufstieg.

Wien, 27. Dez. (M. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Dezember:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neulich versuchte der Italiener in hartnäckigen Kämpfen die ihm am 23. 12. zwischen Asago und der Piotta entzogenen Höhen zurückzugewinnen. Sämtliche Angriffe wurden restlos abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Petersburg, 26. Dezbr. (M. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Trochij sagte im Verlauf einer Rede, in der er die „amerikanische Verschwörung“ darstellte: „Die Vertreter aller fremden Mächte mögen es sich gesagt sein lassen, daß wir nicht blind sind und daß wir uns nicht auf den Füßen herumtrampeln lassen. In der Dschischerin Petrov-Sache hatten wir schon Gelegenheit, dem englischen Botschafter zu zeigen, daß uns die revolutionäre Wunde über allem steht. Wir müssen unseren Freunden zeigen, daß wir nicht der englisch-amerikanischen Bourgeoisie dienen. Wir haben keine Grundfälle, für die wir siegen oder untergehen. Wenn die Diplomaten sich in unsre Angelegenheiten einmischen, so hören sie auf Diplomaten zu sein und werden Privatpersonen, denen gegenüber die schwere Hand der Revolution keine Gnade walten lassen wird.“

„Kalender für Heimat und Heer 1918.“ (Mainz Verlag Joh. F. A. J. Söhne.) Reichsillustriert Bez. 8°. (64 S.) Preis 50 Pfg. (Nach auswärts mit Porto 60 Pfg.) Der „Kalender für Heimat und Heer“ wird infolge seiner schönen Ausstattung, Reichhaltigkeit und der guten Auswahl der Bilder, Aufsätze, Erzählungen, Gedichte, des humoristischen Teiles und des sonstigen Inhaltes wie Gedenktage des großen Weltkrieges, Portraits, Statistisches usw. in allen Kreisen daheim und draußen großen Anklang finden. — Aus dem Inhalt: Verschütet und gerettet. — U-Boot und Amerika. — Der Feind im Lande. — Können wir den Krieg bezahlen? — Verhungen tut kleiner von Peter Rosger. — Das „Rebellen“ des Unterseemarschalls. — Luftschiffe über England. — Betrachtungsflug. — Ein lustiges U-Booterlebnis. — Hindenburglied. — Deutsches Matrosenlied. — Was der Landwirt aus der Reichsgeldordnung wissen muß. — Falsche Propheten. — Die portische Speisekarte. — Soldatenhumor u. a. m.

Spielplan des Stadt-Theater Sieben.

Direktion: Hermann Steingötte.

Freitag den 28. Dezember, abends halb 8 Uhr: „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“. Lustspiel von Alfred Möller und Lothar Sack.

Sonntag den 30. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. „Der Riesenpeter“. Weihnachtsmärchen von Franziska Beder. — Ende 5^{1/2} Uhr. — gegen halb 7 Uhr. — Abends halb 8 Uhr: „Sah ein Knab' ein Mäde'n stehn“. Singspiel aus Goethes Jugendzeit von Wilhelm Jacoby.

Gestern ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung an die Wache der Unteroffizier-Verschule.

Grubenlampen

sowie Steh- und Gänge-Lampen sind wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Beder.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatz-Stempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Weilburg aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetriebe.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30000 Mk. ein.

Zur Festsetzung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle (Stadthaus Zimmer Nr. 4) kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Weilburg, den 6. Dezember 1917.

Warenumsatzsteuerstelle der Stadt Weilburg.
H. B. Erlenbach.

Ein Neujahrsgeschenk aus der Heimat

an die Lieben im Felde, in der Stappe und in den Bazarotten
ist der schon erschienene

Kalender für Heimat und Heer

Preis 50 Pfg.

(Nach auswärts gegen Voreinsendung von 60 Pfg.)
Vorrätig in der

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Alle diejenigen, welche an die verschobene August-Grandner Ww. aus Weinbach noch Forderungen, sowie diejenigen, welche noch Zahlungen an dieselbe zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einzureichen resp. zu entrichten.

Weinbach, den 21. Dezember 1917.

Wilh. Rath, Vormund.

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Eheleute Heinrich Krombach steht noch eine sehr gute

Centrifuge

zum Verkauf bei

Vormund Friedrich Schäfer
in Dronnershausen.

Eiserne Kreuz-Glocken

empfehlen

Hugo Zipper Buchhandlung G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Vom 2. Januar 1918 ab wird die Triebwagenfahrt 4950 W. Weylar-Büdingen nur zwischen Abshausen und Büdingen und in nachstehend geänderten Plänen gefahren: Abshausen ab 6⁰⁶ abends, Büdingen 6¹¹, Braunfels 6¹⁷, Stockhausen (Bahn) 6²⁴, Büdingen 6³², Weilburg an 6³⁸, ab 6⁴¹, Gräfenberg 6⁵⁰, Büdingen 6⁵⁶, Almenau 7⁰⁵, Weylar 7¹¹, Büdingen 7¹⁸, Runkel 7²⁴, Reiterbach 7²⁹, Büdingen 7³⁴, Büdingen an 7³⁹.

Frankfurt (Main), den 19. Dezember 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung

Vom 25. 12. ab fallen die Ueberfahrsgebühren 123 Trier ab 6.40 vorm. Coblenz an 9.02 Marburg ab 1.05 nachm. Berlin Friedrich-Strasse an 11.39 nachts und A. 124 Berlin Friedrich-Strasse ab 7.02 vorm. Marburg ab 5.36 nachm. Coblenz an 8.57 Trier an 11.43 nachts, sowie die D. Güte 125 Reg ab 4.28 nachm. Coblenz an 8.53 Marburg ab 12.19 vormittags Berlin Friedrich-Strasse an 9.50 vorm. und D 126 Berlin Friedrich-Strasse ab 7.00 nachm. Marburg ab 4.43 vorm. Coblenz an 7.55 Reg an 12.54 nachm. vorübergehend aus. A. 123/124 und D. 125/126 treffen letztmalig am 25. 12. in Marburg und Coblenz ein.

Frankfurt (Main), den 24. Dezbr. 1917.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Ensslin's Mark-Bände

M. 1.20 einschl. Teuerungszuschlag.

H. Courths-Mahler: Käthes Ehe.

Die Assmanns.

Lena Warnstetten.

Gib mich frei.

Die Testaments-

klausel.

Was Gott zusammen-

gefügt.

Des andern Ehre.

Anny Wothe: Aus dämmernden

Nächten.

Annie Harrar: Die Hölle der Ver-

lorenen.

C. Comill: Leben.

Hugo Zipper, G. m. b. H.,

Buchhandlung.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Ordentl. Mädchen

welches zu Hause schlafen kann für den ganzen Tag gesucht.

Kruppstraße 4.

Tintin

dient zur Herstellung von Schreibfarbe für Schule, Bureau und Haushalt.

1 Umschlag, enthaltend
2 Blatt — 2 Flaschen
Tinte kostet 15 Pfg.

„Tintin“ löst sich in Wasser vollständig auf und ergibt eine sehr gute dunkelblaue Schreibfarbe, deren Herstellungspreis bedeutend billiger ist, als alle im Handel befindlichen Tinten; sie greift die Metallfedern selbst nach monatelangem Gebrauch nicht an, hinterläßt keinen Schmutz und läßt sich b. Entroden durch Zusatz von Wasser verdünnen.

Buch- und Papierhandlung
H. Zipper, G. m. b. H.

Neujahrs-Karten

in reicher Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Visitenkarten und Neujahrskarten mit Namensaufdruck werden in geschmackvoller Weise schnell und billig hergestellt. Mehrere hundert Muster und Schriftproben sind vorhanden.